

Familienunternehmen des Tages



Christian Wilhelm:
Der Gründer will die Zahl seiner Mitarbeiter verdoppeln.

„
Der Markt erwacht aus einem Dornröschenschlaf.

Christian Wilhelm
Gründer Shipsta

land und Mangrove aus den USA will er das Angebot zu einem Marktplatz ausbauen - und zugleich vom längeren Namen Clear Logistics auf die neue Marke Shipsta umstellen. Die Mitarbeiterzahl soll sich innerhalb eines Jahres von knapp 40 verdoppeln. „Ich bin stolz, dass wir solche Investoren gewinnen konnten“, sagt Wilhelm.

Experten sehen in dem Bereich Potenzial. Bislang seien Transporte oft nicht richtig ausgelastet, das könne Digitaltechnik ändern, meint Branchenberater Horst Manner-Romberg. Wilhelm ist allerdings nicht der Einzige, der an solchen Konzepten arbeitet. Als größten Wettbewerber sieht er den um ein Vielfaches größeren Anbieter Flexport aus den USA. Der Gründer will jedoch mit etwas anderen Angeboten punkten. So bietet er etwa neue Möglichkeiten an, um Transporte von unterschiedlichen Auftraggebern zu bündeln. Das verspricht mehr Effizienz und somit niedrigere Kosten. Auch in Deutschland gibt es Konkurrenz: Der finanzstarke Company-Builder Rocket Internet hat mit Instafreight vor 27 Monaten ebenfalls eine Frachtplattform gestartet.

Die neuen Shipsta-Investoren geben sich optimistisch, dass das Unternehmen gute Chancen im Wettstreit hat. Die Plattform habe schnell große Kunden gewonnen, sagte Hans-Jürgen Schmitz von Mangrove: „Das Gründerteam von Shipsta beeindruckt uns mit umfassendem Produktwissen, kommerzieller Erfahrung und Erfolgsbilanz.“

Anton Inshutin von RTP begründete das Investment mit dem Potenzial des Markts: „Die Logistikindustrie hinkt im Digitalisierungsprozess weiter hinterher - und bleibt dadurch oftmals ineffizient.“ Beide Investoren beteiligen sich zu gleichen Teilen.

Christoph Kapalschinski



Daniel Mark
Frisches Geld für Diagnostik

Das Freiburger Medtech-Start-up Spindiag hat sich weitere vier Millionen Euro frisches Kapital gesichert, um seinen Test zum schnellen Nachweis multiresistenter Keime zur Marktreife bringen zu können. CEO und Mitgründer Daniel Mark plant den Marktstart des Produkts in Europa im kommenden Jahr.

Alte und neue Investoren, die mehrheitlich anonym bleiben wollen, sind bei der aktuellen Finanzierungsrunde dabei. Damit hat die Ausgründung des Forschungs- und Entwicklungsdienstleisters Hahn-Schickard seit Gründung 2017 insgesamt 8,6 Millionen Euro eingesammelt. Neu in der Investorenrunde sind die WBG Pflegeheime. Deren Gesellschafter Manfred Hoffmann hat nach eigener Aussage begeistert, wie sektorenübergreifend das System im Gesundheitswesen eingesetzt werden kann. Mit dem mobilen Diagnosesystem von Spindiag können Patienten, die ins Krankenhaus eingeliefert werden, innerhalb von 30 Minuten auf antibiotikaresistente Krankheitserreger untersucht werden. Die herkömmliche Laboranalyse liefert die Ergebnisse nach drei Tagen. tel

Kurt Hesse
Sieg über Porsche

Der Unternehmer Kurt Hesse setzt sich seit Jahrzehnten dafür ein, dass Hersteller von Spielzeug- und Modellautos keine Lizenzen von den Autobauern brauchen. Nun war der Gründer und Chef der Nürnberger Firma Autec vor dem EU-Gericht in Luxemburg erfolgreich. Die Richter urteilten, dass sich verschiedene Versionen des Porsche 911 nicht deutlich genug voneinander unterscheiden und ihr Design deshalb zu Unrecht geschützt war. Hesse hatte den Fall angestoßen, indem er beim EU-Amt für geistiges Eigentum sogenannte eingetragene Geschmacksmuster von zwei 911er-Varianten löschen ließ. dpa

Christian Wilhelm

Raus an die See

Der Gründer der Frachtplattform Shipsta findet große Investoren und verlagert Abteilungen nach Hamburg.

Luxemburg ist nicht unbedingt eine Seefahrernation. Doch als Christian Wilhelm vor vier Jahren die dortige Holding des Logistikers Kühne + Nagel verließ, stand dem gebürtigen Trierer der Sinn nicht nach einem Ortswechsel. Er gründete seine Plattform für die Vermittlung von Frachtaufträgen, Shipsta, kurzerhand in dem Kleinstaat.

Doch jetzt wird das Unternehmen erwachsen: Eine Geldspritze im mittleren einstelligen Millionenbereich

ermöglicht es dem 40-Jährigen, das Marketing und das Business Development an den Logistikstandort Hamburg zu verlagern, wie Wilhelm dem Handelsblatt sagt.

In Hamburg arbeiten etliche junge Unternehmen an einer Herausforderung, die auch Wilhelm umtreibt: Die Logistikbranche hat noch einiges Optimierungspotenzial im Digitalbereich. „Der Markt erwacht aus einem Dornröschenschlaf“, sagt er.

Schon jetzt bringt seine Gründung Shipsta Auftraggeber und Transporteur zusammen. „Wir sind auch interessant für Branchengrößen wie Hapag-Lloyd und meinen ehemaligen Arbeitgeber Kühne + Nagel“, sagt Wilhelm. Mit dem neuen Investment der Frühphaseninvestoren RTP aus Russ-

Neil Woodford

Orakel von Oxford vor dem Aus

Großbritanniens bekanntester Fondsmanager hat das Vertrauen seiner Anleger verloren. Seine Firma dürfte das nicht überleben.

Neil Woodford steht vor dem Ende seiner schillernden Karriere als Fondsmanager. Nach drei schlechten Jahren sah sich der einstige Superstar diese Woche gezwungen, seinen wichtigsten Fonds, den Equity Income Fund, zu sperren, um weitere Abflüsse zu verhindern. Das versetzte die Anleger in helle Panik. Am Mittwoch kündigte der Vermögensverwalter St. James Place die Zusammenarbeit auf. Woodford verlor damit auf einen Schlag die Zuständigkeit für 3,5 Milliarden Pfund (knapp vier Milliarden Euro) - 40

Prozent des von ihm verwalteten Kapitals. Beobachter in der Londoner City gehen davon aus, dass seine Firma Woodford Investment Management den Vertrauensentzug nicht überlebt. Sollte er seinen Hauptfonds jemals wieder öffnen, wird eine Massenflucht der Anleger erwartet.

Es ist ein tiefer Fall für Woodford, der nach seinem Vorbild Warren Buffett, dem „Orakel von Omaha“, auch als „Orakel von Oxford“ bezeichnet wird. Beim Fondsgiganten Invesco machte er sich einen Namen als geschickter „Stock-Picker“ und verwaltete zu Hochzeiten 25 Milliarden Pfund. 2014 machte er sich selbstständig. Binnen kürzester Zeit hatte er 16 Milliarden Pfund von loyalen Anlegern gesammelt, die ihm von Invesco folgten. Der begeisterte Reiter gründete die Firma in Oxford, nicht



Neil Woodford:
Der Fondsmanager ist tief gefallen.

zuletzt, weil er in der Provinz leichter seinem Hobby nachgehen konnte.

Nach der Schule wollte Woodford zunächst eine Ausbildung zum Kampfpiloten machen, doch er fiel durch den Eignungstest der Royal Air Force. Er landete stattdessen in der Londoner City, erst in der Versicherungsbranche, dann in der Vermögensverwaltung. Mit seinen Luxusansetzen schaffte er es auch in die Boulevard-Spalten.

Zuletzt fehlte Woodford das goldene Händchen, und nun scheint ihn das gleiche Schicksal zu ereilen wie eine ganze Reihe anderer aktiver Manager. Die schlechte Performance hat Woodford jedoch nie auf seinem privaten Konto gespürt. Selbst im Verlustjahr 2018 zahlte er sich und seinem Partner noch 37 Millionen Pfund Dividende aus. C. Volkery